

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 52

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach meinen Erfahrungen in zwei Studentenrekreutenschulen bin ich zum Urteil gekommen, daß der Kadettenunterricht mitsamt den oberflächlich betriebenen Schießübungen für die Armee fast keinen oder keinen Wert hat. Daß für die körperliche Ertüchtigung der Jugend beim bisherigen Betrieb nichts heraussehaut, dürfte jedermann klar sein, der die Exerzieren mitgemacht oder mitangesehen hat.

Heute aber wird neben der Reform des geistigen Unterrichts von der Jugend die bessere Ausbildung des Körpers verlangt. Ungewandtheit, durch Vernachlässigung verursachte Verkrüppelung, mehr als mädchenhafte Körperschwäche müssen verschwinden. Schaffe man einen Unterricht, der in seiner Methode dem Alter des Knaben entspricht, an dem dieser begeistert teilnimmt und spielend Leib und Seele stärkt und erfrischt.

Es wäre eine dankbare Pflicht der Erziehungsbehörden, hier in großzügiger Weise einzugreifen und allgemein geachteten Turnlehrern oder sonstigen geeigneten Pädagogen die Aufgabe zu übertragen, Lehrpläne für die kantonalen Schulen auszuarbeiten. Turnunterricht und Kadettenwesen sollen vereinigt werden zu einer pädagogisch vertieften Körper-schulung. Gewiß fänden sich allerorten geeignete Lehrer, Turnlehrer oder junge Offiziere, die an Hand einer systematischen Anleitung solchen Unterricht erteilen könnten. Die Auswahl dieser Leiter muß allein nach dem Eignungsprinzip sorgfältig getroffen werden, Berufs- und Standes-rücksichten müssen zurücktreten. Alles Militärische lasse man weg, denn es paßt für Erwachsene, nicht für Knaben. Die Uniform gestalte man zur einfachen Wanderkleidung ohne Patten und Gradabzeichen, die Gewehre bleiben im Zeughaus, die Befehlsgewalt steht dem Leiter zu, zeitweise auch befähigten Knaben, die er mit kleineren Führeraufgaben betraut, Marschkolonnen und Exerzierformen sind verpönt, von Drill soll in solchem Alter überhaupt nicht zu reden sein. Die Ausbildung, vielleicht ein bis zweimal einige Stunden in der Woche, würde sich erstrecken auf Gelände-Spiele, Märsche nach Karte und Kompaß, Kletterübungen, Schwimmen und Leichtathletik, Schlitteln und Ski- oder Fassaubenlaufen, praktische Übungen in Hütten- und Steggebau, eventuell Samariterdienst, Kochen im Freien usw. Das ganze darf nicht zu ungebundenem Wandern und Tummeln werden, sondern soll immer ein planvoll geleiteter und seelisch packender Unterricht sein, dem der romantische Einschlag nicht zu fehlen braucht. Im Rahmen des Planes sei dem Einzelnen Freiheit und Initiative vollauf gewahrt. Daß eine solche Schulung des Willens, der Beobachtungsgabe, des praktischen Sinnes, der Handfertigkeit, eine Ertüchtigung bedeutet, ist klar. Zugleich dient sie unserer vaterländischen Armee mehr als der bisherige Klimbim. „Die militärische Vorbereitung der Jugend soll Männer liefern nach Charakter und Körper, Soldaten macht die Armee aus ihnen.“ (Kaegi.) Die Beiträge des Bundes an die Kadettenkorps würden mit größerer Fruchtbarkeit an den im entworfenen Sinne reorganisierten Turnunterricht ausbezahlt und könnten zur Bezahlung der erwählten Leiter, zu Anschaffung von Unterrichtsmaterial und zur Erweiterung von Turnplätzen verwendet werden.

Mögen diese Zeilen ein Beitrag zur großen Reformbewegung sein, die heute Europa durchziffert,

mögen sie der Diskussion rufen, die den Praktikern willkommene Anregung bietet.

Felix Oehler, Leutnant, II/56.

Bücherbesprechungen.

Die Verheerung Europas. Aufzeichnungen aus den ersten Kriegsmonaten von *Wilhelm Muehlon*. Zürich 1918. Orell Füßli. Fr. 3.50.

Eine solch vernichtende Kritik des „Systems“ in Deutschland ist sicher noch nie geschrieben worden. Der Verfasser, ein Bayer, war meines Wissens an leitender Stelle in den Kruppwerken betätigt, als der Krieg ausbrach, konnte also mehr wissen und in Erfahrung bringen als andere Sterbliche. Zudem hatte er nicht nur Verbindungen bis in die allerhöchsten Kreise hinauf, sondern auch mit dem Ausland. Daher sind seine Angaben betreffend Belgiens Waffenbestellungen recht bemerkenswert. Muehlon hat nun ein Tagebuch geführt, worin er seine Beobachtungen und Gedanken, seine kritischen Aussetzungen und Vorstellungen niederlegte. Dieses Tagebuch bildet den Inhalt der vorliegenden Schrift. Muehlon behauptet im Vorwort, er habe keinerlei nachträgliche Beifügungen gemacht, nur einige längere Stellen weggelassen. Wir müssen demnach die Broschüre als authentisches Dokument einschätzen und bewerten — und da empfangen wir denn allerdings ganz neuartige, mehr als interessante Aufschlüsse über die Entstehung des Krieges sowohl als auch die Mentalität des deutschen Volkes in den Schichten der obersten Zehntausend wie der gewöhnlichen Bürger. Ein ganz neues Reich tut sich uns auf, eine Welt, wie wir sie noch nie aus deutscher Feder geschildert bekamen, ein geradezu monumentales J'accuse. Es ist unmöglich, hier zu zitieren, sonst müßte der ganze Inhalt abgedruckt werden, nur das sei hervorgehoben: Muehlons „Verheerung“ und Lichnowskys „Londoner Mission“ sind Dokumente von unerhörter Kraft und Wucht. Sie werden natürlich nicht unwidersprochen bleiben, und wir werden uns dann anhand der Diskussion die richtige Orientierung zu geben vermögen. Deswegen muß jeder Unbefangene die beiden Broschüren lesen. H. M.

Berichte aus dem Felde von Oberst Karl Egli, Lektor für Kriegswissenschaften an der Universität Basel IV. Heft. **Auf dem italienischen Kriegsschauplatz im Januar 1918.** Mit einer Kartenskizze. Zürich 1918, Schulthess & Co. Fr. 1.80.

Es ist eigentlich durchaus unnötig, Oberst Eglis prächtige Schriften besonders empfehlen zu wollen, das haben sie in schlagender und überzeugender Weise selber getan, und ich bin überzeugt, daß, wer eines der interessanten Hefte gelesen hat, das kein Zensurbeamter zurecht gestutzt und das die sachlichen Beurteilungen der Verhältnisse aus der Feder eines Kenners und Könners enthält, ganz sicher auch die andern zu eigen haben will als Dokumente von bleibendem Wert und tiefem Gehalt. Ich möchte aber noch auf etwas hinweisen — es ist die persönliche Note, das individuelle Moment, das namentlich diesem IV. Heft erhöhte Bedeutung verleiht, so die Eindrücke, die Egli aus den besetzten Gebieten mit sich nahm, oder aus den verlassenem italienischen Schützengräben. Die Abschnitte „Ein Platzkommandobefehl“ und „Wie man im italienischen Heere die Mannszucht aufrecht erhält“ lassen tiefe Einblicke tun in die Mentalität der kriegführenden Heere. Entsetzlich muten uns die drakonischen Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin an — der Herzog von Savoyen hat z. B. verfügt, daß zur Sühne schwerer Vergehen gegen die Mannszucht „einige, ob schuldig oder nicht, unverzüglich erschossen werden. So wird es unerbittlich geschehen alle Male, wenn es nötig wird . . .“ Die Namen der Unglücklichen werden in ihren Heimatgemeinden bekannt gemacht und so der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Ihre Familien erhalten keine Unterstützung mehr, werden also schwer mitbetroffen. Egli will daraus natürlich keine allgemeinen Schlüsse auf die Verfassung des Heeres ziehen, wohl aber auf „die Mangelhaftigkeit der Subalternoffiziere, die allein den Geist in die Truppen bringen können; der zum Siege führt, weil sie in täglicher Berührung mit der Mannschaft stehen.“ Dieser letzte Satz ist es, den wir alle uns wohl merken, nach dem wir uns richten und handeln wollen. H. M.

Kenner kaufen die echte **Berna-Handharmonika**
W. Bestgen, Sohn, Bern Katalog Nr. 108 gratis und franko